Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 48 (1915)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XLVIII. Jahrgang **Nr. 41** Bern, 9. Okt. 1915

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt: Oberlehrer **Samuel Jost** in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**, Oberer Beaumontweg 2, Bern.
Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.—; halbjährlich Fr. 3.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.20 und Fr. 3.20. **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt** und **Inseratenwesen:** *Fr. Leuthold*, Lehrer in Bern.

Inhalt: Halbbildung und wahre Bildung. — Die Ausbildung der Sekundarlehrer naturwissenschaftlicher Richtung im Kanton Bern. — Die forstlichen Verhältnisse der Schweiz. — Sistierung der Alterszulagen. — Klassenzusammenkunft der 37. Promotion. — 52. Promotion des Seminars Hofwil. — Lehrergesangverein Bern. — Thun. — Literarisches.

Halbbildung und wahre Bildung.

Entsteht Bildung durch innere Verarbeitung und Assimilation, so entsteht Halbbildung da, wo Stoffe bloss äusserlich aufgenommen werden. Ins Gedächtnis gepackt, liegen sie wie fremde Körper in der Seele, hemmen die natürliche Entwicklung und verzerren und verunstalten die geistige Bildung.

Eine solche Bildung ist nun allerdings ein Unglück. Ist ihre Erwerbung eine Plage, so ist ihr Besitz ein Unsegen. Halbbildung macht eitel und gefallsüchtig; wie aller Putz zur Schaustellung drängt, so auch jener Bildungsflitter; er hat ja keinen Wert, wenn ihn niemand sieht. Halbbildung macht hochmütig und herrisch. Da sie keinen innern Wert hat, so sieht man um so mehr auf äussere Anerkennung des Vorzugs und verachtet die andern, die keine „Bildung“ haben.

Halbbildung macht unduldsam und brutal. Seiner selbst nicht sicher, kann man andere Art nicht gelten lassen, sondern empfindet sie als ein Attentat auf die eigene „Bildung“. Der Halbgebildete ist überall daran zu erkennen, dass er alles, was nicht den gleichen Fabrikstempel trägt, schmäht und verfolgt. Daher seine angeborne Feindschaft gegen alles Ausgezeichnete und Eigentümliche; Originalität ist ihm Insolenz. Endlich macht Halbbildung unzufrieden und unglücklich. Wie könnte auch einem Wesen, das so zu sich selbst und seiner Umgebung steht, wohl in seiner Haut sein?

Wahre Bildung ist von dem allem das Gegenteil. Sie meidet Schein und Ostentation; denn sie hat kein Bedürfnis, von den Leuten gesehen zu werden. Ein gutes Merkmal des wirklich Gebildeten ist, dass er schweigen und hören kann und sogar den Mut hat, etwas nicht zu wissen. Wahre Bildung ist innerlich bescheiden; denn sie tut sich selber schwer genug und bläht sich nicht mit dem, was andere nicht haben. Eben darum ist sie duldsam gegen das Andersartige; sie freut sich, wo sie einem Eigentümlichen begegnet, wenn es echt ist, und hofft Bereicherung des eigenen Wesens von ihm. Endlich, sie macht reich, zufrieden und glücklich; sie ist ein Schatz, der, einmal erworben, nicht verloren gehen, noch an Wert verlieren kann; denn er hat keinen Marktwert.

Friedrich Paulsen. (Mitgeteilt von *A. M.*)

Die Ausbildung der Sekundarlehrer naturwissenschaftlicher Richtung im Kanton Bern.

Von *J. Sterchi,* Sekundarlehrer, Sumiswald.

(Fortsetzung.)

b) Die praktischen Übungen im Laboratorium. Bisher wurde der praktischen Ausbildung im Laboratorium in der Weise Rechnung getragen, dass die Lehramtskandidaten in den drei als Examenfächer gewählten Naturfächern ein Praktikum von 2—4 Wochenstunden während eines Semesters zu besuchen hatten. Dieses Anfängerpraktikum war in erster Linie zu der Einführung ins praktische und wissenschaftliche Arbeiten und als Ergänzung der Vorlesungen gedacht. Sie vermittelten zwar die Aneignung nützlicher Handgriffe, besonders in der Chemie, nahmen aber auf die Bedürfnisse der Schule in bezug auf Auswahl und Behandlung des Stoffes und auf die Benutzung der für die Schule geeigneten Apparate und Experimente wenig oder eigentlich gar keine Rücksicht. Dies beweist schon der Umstand, dass es sich hier, wie bei den Vorlesungen, um ein „Allerweltspraktikum" handelte, das von Medizinern, Pharmazeuten und andern Studenten besucht wurde. Für die Professoren ist es natürlich sehr bequem, wenn alle Studenten im Praktikum nach dem gleichen Schema praktizieren und den gleichen Stoff bearbeiten. Es fällt ihnen deshalb gar nicht ein, sich einmal über die Bedürfnisse der Sekundarlehrer Rechenschaft zu geben und im Praktikum Rücksicht auf den Lehrplan der bernischen Sekundarschule zu nehmen. Viele Professoren empfinden es wahrscheinlich als nicht akademisch und unter ihrer Würde, sich um das Wohl und Wehe unserer Sekundarschule zu bekümmern.

Wenn die wissenschaftliche Ausbildung der Lehramtskandidaten keine Rücksicht auf die Bedürfnisse der Sekundarschule nehmen kann, so müssen wir Lehrer unbedingt verlangen, dass dies bei der praktisch-beruflichen Ausbildung ausschliesslich der Fall sei. Was unserer Lehramtsschule besonders fehlt und sie eigentlich erst zu einer Lehrerbildungsanstalt machen könnte, ist ein eigenes, für bernische Schulverhältnisse berechnetes Praktikum, das nicht nur eine Ergänzung zur wissenschaftlichen Ausbildung, sondern eine unmittelbare Vorbereitung auf den Lehrerberuf ist. Für den Sekundarlehrer naturwissenschaftlicher Richtung ist Gewandtheit und Selbständigkeit im Experimentieren ein Haupterfordernis. Der Lehramtskandidat muss deshalb in die Technik des Experiments so weit eingeführt werden, dass er die Schulversuche vollkommen beherrscht und imstande ist, sie sicher und umsichtig auszuführen. Diesem Zweck dient das zukünftige Schulpraktikum, dem folgende Aufgaben zufallen würden:

1. *Übung im Experimentieren.* Wenn Sicherheit und Gewandtheit im Experimentieren erzielt werden soll, so muss es viel geübt werden.

Es ist darauf zu achten, dass im neuen Studienplan genügend Zeit für das Schulpraktikum vorgesehen wird. Ich nehme an, dass wöchentlich mindestens zwei Nachmittage, also acht Stunden, auf dieses Praktikum zu verwenden seien. Die Erfahrung muss lehren, ob dies genügt. Für jedes der vier Naturfächer stünde ein Semester mit zirka 120 Stunden zur Verfügung. Im übrigen sollte es den Kandidaten erlaubt sein, in der freien Zeit im „Schullaboratorium“ zu arbeiten.

Aus der grossen Zahl der möglichen Versuche sollen in erster Linie diejenigen ausgewählt werden, die für den Schulunterricht in Betracht kommen. Es ist auch nicht nötig, dass beim Experimentieren alle Bequemlichkeiten zur Verfügung stehen. Man bestrebe sich, die Versuche mit möglichst einfachen Mitteln auszuführen. Der Lehramtskandidat gewöhne sich in erster Linie, mit denjenigen Apparaten und Hilfsmitteln zu experimentieren, die ihm später im Sekundarschulunterricht auch zur Verfügung stehen. Da man heute so grosses Gewicht auf Schülerübungen legt, so wird man auch diesen volle Aufmerksamkeit schenken und geeignete Übungsgruppen zusammenstellen. Es versteht sich von selbst, dass der „Freihandversuch“ fleissig geübt wird.

Oberster Zweck des Schulpraktikums muss sein, die Lehramtskandidaten an ein selbständiges Arbeiten zu gewöhnen und ihnen Anregung und Anleitung zu eigener Arbeit zu geben. In der Schule ist jeder Lehrer auf sich selbst angewiesen und kann nicht jeden Augenblick einen Professor oder den Assistenten um Rat fragen.

Der Lehrer kommt namentlich in den beiden Fächern Physik und Chemie häufig in den Fall, die nötigen Apparate und Einrichtungen selbst zu bauen oder verdorbene Apparate zu reparieren. Dazu braucht er einige Fertigkeit im Bearbeiten von Holz, Metall und Glas. Diesem Bedürfnis nach Handfertigkeit wird auch das Schulpraktikum bis zu einem gewissen Grade Rücksicht tragen, indem z. B. dem Chemiepraktikum ein Glasbearbeitungskurs vorangeht, physikalische Apparate hergestellt und repariert werden. Hauptsache dabei ist wiederum, dass der Lehramtskandidat Gelegenheit erhält, die wichtigsten Handgriffe zu üben, wie z. B. hobeln, feilen, bohren, sägen, leimen, löten, wickeln der elektrischen Drähte usw. Die Einübung dieser Handgriffe wird am besten mit dem Praktikum Hand in Hand gehen, indem z. B. in der Chemie der Praktikant seinen Bedarf an Glasröhren selbst biegt, in der Physik kleinere Apparate oder Apparatenteile selbst herstellt, z. B. Galvanoskop, Taster, Modell eines Hitzdrahtampermeters usw. Für die Herstellung komplizierter Apparate reicht die Zeit nicht aus. Es ist übrigens auch nicht Sache des Sekundarlehrers, solche Apparate zu bauen.

2. *Apparatenkunde.* Das Praktikum sollte aber auch Gelegenheit bieten, die verschiedenen Typen der Schulapparate, ihre Vor- und Nach-

teile und namentlich auch ihre Bedienung kennen zu lernen, damit er später in der Schule bei Neuanschaffungen nicht aufs Geratewohl auswählen muss. Das Praktikum bietet Gelegenheit, die verschiedenen Typen der Schulapparate auf ihre Güte und Brauchbarkeit zu prüfen und sich mit den Erzeugnissen des Lehrmittelmarktes vertraut zu machen. Eine Prüfungs- und Auskunftstelle für naturwissenschaftliche Apparate und Lehrmittel fehlt uns bis zur Stunde. Vielleicht könnte sie mit der Lehramtsschule verbunden werden.

3. *Auswahl des Stoffes nach den Bedürfnissen der Sekundarschule.* Ich habe bereits erwähnt, dass die Methodik mit dem Schulpraktikum Hand in Hand gehen sollte, indem der dort aufgestellte Lehrplan hier praktisch durchgearbeitet wird. Der Stoff für dieses Schulpraktikum soll in erster Linie nach methodischen und nicht nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten ausgewählt werden. Das neue Schulpraktikum hat sich ja gerade dadurch von den bisherigen Anfängerpraktika zu unterscheiden, dass es besonders die Bedürfnisse der Sekundarschule berücksichtigt.

4. *Herstellung einfacher Präparate, Apparate und Sammlungen.* Der frische Zug, der durch den neuzeitlichen Betrieb des Naturkundeunterrichts geht, macht seine Einwirkung auch auf die Sammlungen und Lehrmittel geltend. Die Exoten, die Fremdlinge in den Schulsammlungen treten mehr und mehr zurück, und die Pflanzen und Tiere, die Mineralien und Gesteine der Heimat beherrschen das Feld. Die Sammlung wird zum heimatkundlichen Museum. Die Sammlung muss aber instandgehalten, erneuert und bereichert werden. Diese Aufgabe fällt in erster Linie dem Lehrer zu. Einige Kenntnisse über die Instandhaltung der naturkundlichen Sammlungen, über die Sammlungsschmarotzer und ihre Bekämpfung, sowie über die Erneuerung der Konservierungsflüssigkeit bei Masspräparaten würden ihm gute Dienste leisten. Viele Lehrer würden die Sammlungen durch eigene Tätigkeit bereichern, wenn sie die nötigen Handgriffe, Einrichtungen und Präparationsmethoden kennen würden. Es würde sich im Schulpraktikum Gelegenheit bieten, darauf einzutreten und leichte Präparate herzustellen, so z. B. botanische Präparate, Konservierung von Tieren, Tiergehäusen und Eiern, Präparation von Skeletten und Skeletteilen usw., Anlegung von Sammlungen der Schmetterlinge, Käfer und Pflanzen der Heimat.

c) Exkursionen. Zu der praktisch-beruflichen Ausbildung gehören endlich auch Exkursionen, die den Zweck haben, das gesamte Naturleben der Heimat kennen zu lernen. Sie bilden zugleich ein Gegengewicht zu der systematischen-theoretischen Ausbildung. Der Naturwissenschafter soll die Natur nicht nur drinnen im Hörsaal, sondern auch draussen im Freien kennen lernen, wo sie ihre Schätze aus überquellendem Füllhorn darbietet. Die Naturwissenschaft im Hörsaal und in der freien Natur ist gar ver-

schieden. Dort das belehrende Wort, erläutert durch Zeichnungen, Bilder und Tabellen, hier die Natur selbst mit all ihren Formen; dort ein feingegliedertes, wohldurchdachtes System, hier alles kunterbunt durcheinander; dort eine Trennung in Botanik, Zoologie und Geologie, hier ein Ganzes, alles vereinigt in einen einheitlichen Organismus. Die Exkursionen haben den Zweck, den Studenten mit der verwirrenden Fülle von Einzelformen bekannt zu machen, das Bücherstudium zu ergänzen durch wirkliche Naturkenntnis und durch Naturstudium. Das Ziel dieser Exkursionen muss sein: *Kenntnis der Heimat.* Schöne Anfänge sind bereits vorhanden. So werden in Botanik und Geologie regelmässig Ausflüge gemacht. Diese Exkursionen sollten noch vermehrt und auch auf die andern Naturfächer ausgedehnt werden. Eine einzige Exkursion mit Herrn J. U. Ramseyer, dem Verfasser der „Gefiederten Freunde", beweist, wie wenig Vögel wir kennen und nach ihrem Gesang bestimmen können. Zoologische Exkursionen sind gerade so notwendig wie botanische. Die Ausflüge in den Fächern Chemie und Physik würden in Gasfabriken, Elektrizitätswerke, Kohlensäure- und Papierfabriken, Eisenwerke und Turbinenanlagen usw. führen.

Gerade weil es viel leichter ist, die Natur aus Büchern zu studieren als sich draussen in Feld und Wald zurechtzufinden, muss den Lehramtskandidaten Gelegenheit geboten werden, die Natur ihrer Heimat kennen zu lernen. Heute, wo man vom Lehrer verlangt, dass er seine Schüler in erster Linie in die Kenntnis der Heimat einführe, ist ein gründliches Heimatstudium besonders am Platz.

(Fortsetzung folgt.)

Die forstlichen Verhältnisse der Schweiz.

Dies ist der Titel eines der lehrreichsten Bücher, die mir durch die Hände gegangen sind. Herausgegeben im Jahre 1914 vom schweizerischen Forstverein, ist es ausgestattet mit Karten und Abbildungen und Tabellen und kostet schön gebunden Fr. 6, ist erhältlich durch das Forstamt des betreffenden Forstkreises. Obwohl kein Werk pädagogischen Inhaltes, bietet es auch dem Lehrer eine Fülle wertvollen Inhaltes, der seiner Einsicht und seiner Schularbeit sehr förderlich sein wird. Und mit dem zunehmenden Verständnis für den Wald, für dessen Ansprüche an das Klima, die Bodenart, an Pflege, Verständnis für den Einfluss des Waldes auf die Umgebung und die Ferne und auf die Volkswirtschaft der Gegend, ja des Landes, auf seine Tierwelt und Pflanzenwelt, wächst auch das Interesse und die Freude an dem vielbesungenen Wald, eine Mehrung an Lebenslust, geistiger Kräftigung, gleich wie der Aufenthalt im Walde der leiblichen Gesundheit zuträglich ist.

Um den reichen Inhalt unseres Buches darzustellen, müsste man nicht nur das Inhaltsverzeichnis abschreiben und das halbe Werk ausschreiben, um auf die andere Hälfte zu verweisen. Das geht nicht an.

Jedem Leser aber, der als Lehrer das sucht, was seinen Unterricht fruchtbar gestalten kann, wird zum Bewusstsein kommen, dass dieses Forstbuch ein Volksbuch ist, welches diesem Unterrichtszwecke in reichem Masse entspricht. Ohne das Lehrpensum noch mehr zu belasten, wird die Auswahl und die Behandlung des Unterrichtsstoffes in Geographie, Naturkunde und Sprache, sofern man letztere auch als Sachgebiet und nicht bloss als Formenlehre betrachtet, den Jungen von dem Reichtum und der Schönheit unseres Landes hellere Begriffe geben, sie zum Schauen, Denken und später zum Handeln anregen, wenn man den Wald in seine allseitige Bedeutung zu sachgemässer Besprechung bringt. Wie kann es aber geschehen, wenn ihn der Schulleiter selbst nur als Holzlieferanten und Sonntagsspaziergang kennt?

Besonders lehrreich sind die verschiedenen statistischen Tabellen, darstellend die Waldfläche in Beziehung zur Landesfläche — auch von den andern Ländern Europas — den Wald in Beziehung zur Bevölkerungsdichtigkeit, den Wald nach dem Besitzstand, meteorologische Mittelwerte schweizerischer Stationen u. a. m. Die Besichtigung dieser und anderer Tabellen gewährt auf einen Blick mehr Aufschluss über unser Land als gefühlsselige Schilderungen auf vielen Seiten.

Auch die Abschnitte über wirtschaftliche Behandlung der schweizerischen Waldungen, über Unterrichts- und Versuchswesen, Ertragsverhältnisse, Bedeutung des Waldes für die Volkswirtschaft sind derart, dass jeder Lehrer der Geographie sie ebenfalls mit Nutzen lesen wird und am Schlusse denkt: „Jetzt kenne ich unser Land viel besser als vorher.“ Das eidgenössische Forstgesetz von 1902, das mit der entsprechenden Vollziehungsverordnung als Anhang beigegeben ist, wird dann mit grösserem Verständnis durchgangen.

Eine wünschenswerte Frucht dieser Angaben wäre es, wenn dies wertvolle Buch für die Lehrerbibliotheken angeschafft würde; manche Lehrersektionen würden dadurch angeregt, dem Vorgang der Thuner Kollegen zu folgen und sich von einem Oberförster einen Vortrag halten zu lassen. Das wäre keine Abirrung von der Pädagogik; denn der Unterricht würde dabei nur gewinnen. F. B.

Schulnachrichten.

Sistierung der Alterszulagen. (Korr.) Als unsere Regierung beschloss, die Alterszulagen zu sistieren, da hat man sich ohne Widerstreben gefügt, einige angesichts des darniederliegenden Wirtschaftslebens und der schweren Krisis,

die man im ersten Kriegswinter befürchtete, andere jedoch aus vollkommener Unkenntnis gesetzlicher Bestimmungen. Die Eingabe an die Regierung um Aufhebung des Beschlusses betreffend Sistierung der Alterszulagen erweckt bei vielen nun doch das Gefühl der vollkommenen Untertänigkeit unserer Regierung gegenüber, und man pflanzt ja in Regierungskreisen das Gefühl der willkürlichen Allmacht den Beamten des Staates gegenüber. Es ist ja recht und gut, unsere Vorgesetzten zu respektieren, sofern sie alle Probleme nach rechtlichen Grundsätzen lösen. Im vorliegenden Fall ist es nach unserer Ansicht absolut unrichtig, wenn es der Regierung überlassen bleibt, nach ihrem Gutfinden einen Entscheid zu fällen ohne Rücksicht auf gesetzliche Bestimmungen. Die Alterszulagen der bernischen Primarlehrerschaft sind durch Volksbeschluss im Gesetz festgelegt, und weder die Regierung noch der Grosse Rat ist befugt, gesetzliche Bestimmungen über den Haufen zu werfen. Sollte die Regierung der Eingabe kein Gehör schenken, so behalten wir uns vor, den Rechtsweg zu betreten und die Frage der Berechtigung der Sistierung der Alterszulagen vom Verwaltungsgericht entscheiden zu lassen, und es wird zu gunsten der Lehrerschaft entscheiden müssen. Sowohl ein einzelner Lehrer als der B. L. V. kann die Angelegenheit in dieser Weise entscheiden lassen. Warum hat niemand, nicht ein einziger Lehrer, der von der Sistierung betroffen wurde, rechtlich protestiert? Er hätte doch keine Angst zu haben brauchen, wegen einer Meinungsverschiedenheit abgesetzt zu werden. Wenn einer den Mut hat, die Angelegenheit durch das Verwaltungsgericht entscheiden zu lassen, sind wir überzeugt, dass die Sistierung der Alterszulagen als ungesetzlich wieder rückgängig gemacht werden muss. Gesetzliche Bestimmungen lassen sich nur dann sistieren, wenn jemand von Gesetzes wegen befugt ist, die Sistierung vorzunehmen. Wir haben als letzte Instanz das Verwaltungsgericht, und in aller Ruhe, ohne Hass und Groll, können wir diese prinzipielle Frage entscheiden lassen.

Klassenzusammenkunft der 37. Promotion. X Vor 40 Jahren, im Frühling 1875, sind die Siebenunddreissiger ausgezogen aus den Klosterräumen von Münchenbuchsee, eine frohe Schar von 42 jungen Männern, wohlbepackt mit guten, von gestrengen Examinatoren zensierten Kenntnissen und erfüllt mit dem idealen Willen, im Garten der Volkserziehung redlich zu arbeiten.

Samstag den 25. September 1915 fanden sich zu der vom Klassenvater Guggisberg einberufenen Klassenversammlung in Bern 14 Mann ein, um ein schönes Wiedersehen zu feiern, beinahe alle ergraute Häupter. Einige waren wohl noch mit einem schönen Embonpoint ausgestattet, der auf gemütvolle, zufriedene Tage schliessen lässt; andere aber waren ziemlich „gezimmert“ von des Lebens Mühe und Sorge, wie das nach vierzigjährigem Schuldienst wohl begreiflich ist. Alle waren aber von einem Gedanken erfüllt: Wir wollen treu zusammenhalten und uns noch recht oft sehen, so lange Freund Hain ein Einsehen hat und wohlwollend an uns vorübergeht. Und in diesem Sinne verlief denn auch die Tagung: einfach, gemütvoll, ohne grosse Worte, aber Auge in Auge getaucht und Herz an Herz gekettet, und als die Stunde des Abschieds kam, da hiess es einstimmig: Übers Jahr sehen wir uns wieder, und keiner wird fehlen, wenn er nicht unterdessen zur grossen Armee abberufen wird.

Es wird für die Leser des „Schulblattes“ nicht ganz uninteressant sein, ein paar Worte über die Schicksale der Siebenunddreissiger zu vernehmen.

16 unserer Klasse deckt bereits die kühle Erde, darunter einige, die nach menschlichem Ermessen 100jährig hätten werden können. Vier sind nach Amerika verschlagen worden und dort zum Teil verschollen; einer von ihnen übt auch

dort das Lehramt aus und hat seine alten Freunde in der alten Heimat anlässlich der Landesausstellung in Bern besucht; er hofft, seine letzten Tage in der Heimat beschliessen zu können. Eine ganze Anzahl unserer Klassengenossen haben den Lehrerberuf im Laufe der Jahre verlassen und sich einer andern Laufbahn zugewendet; einer ist Pfarrer geworden, ein anderer Opernsänger, ein dritter ist eidgenössischer Beamter, ein vierter Posthalter, ein fünfter Versicherungsbeamter, ein sechster Viehzüchter, ein siebenter wurde Betreibungsbeamter und ein achter Kaufmann. Sieben haben sich bereits pensionieren lassen, und es verbleiben im Dienste der Schule noch 11 Mann, nämlich 7 Primar- und 4 Mittellehrer. Von diesen tragen sich auch noch einige mit Pensionierungsgedanken, während andere mit unverwüstlichem Optimismus hoffen, das halbe Jahrhundert ihres Schuldienstes voll zu machen. Möge es ihnen beschieden sein!

52. Promotion des Seminars Hofwil. Samstag und Sonntag, den 2. und 3. Oktober, feierte unsere Promotion das 25jährige Jubiläum ihrer praktischen Tätigkeit. Beim Austritt aus dem Seminar im Jahre 1890 zählte die Klasse 33 Angehörige. Drei Glieder dieser stattlichen Familie sind vom irdischen Wirken abberufen worden. Drei haben den Schuldienst längst verlassen. Von den 30 waren 26 zugegen. Drei hatten ihr Fernbleiben durch triftige Gründe entschuldigt. Dem einzig schweigsamen Zarathustra soll gelegentlich durch eine Abordnung die Unzweckmässigkeit der Nirwana, der Religion des gänzlichen Verlöschens, beigebracht werden.

Die Hauptversammlung wurde im Restaurant Bierhübeli in Bern abgehalten. Der Klassenvorsitzende, F. G. Hans in Bern, gab einen kurzen Geschäftsbericht. Sein Nachfolger, Dr. Schrag, hielt die Begrüssungsrede. Er stimmte den ernsten Grundton zur ganzen Feier an: Wir stehen im Mittag unserer praktischen Tätigkeit und hoffen auf einen schönen Nachmittag voll erfolgreicher Arbeit. — Denken wir zurück an unsere Seminarzeit! Um 25 Jahre zurückgedrängt in der Erinnerung, kommt sie uns in freundlichem Lichte vor. Wir verdanken dem alten Seminar Hofwil sehr viel. Sowohl in den Wissenschaften als im Lehrverfahren haben sich allerdings im Laufe des letzten Vierteljahrhunderts bedeutsame Verschiebungen vollzogen. Was damals gut war, ist es heute nicht mehr unbedingt. Was uns im eigentlichen Bildungsgang für unsere Zeit abging, das gewannen wir vielfältig wieder durch den unauslöschlichen Eindruck, den einige Lehrerpersönlichkeiten auf uns machten: Männer voll Originalität, Arbeitskraft und vorbildlicher Pflichttreue. Wir wissen es, das Seminar hat an unserer Erziehung gearbeitet.

Und nun der Erfolg der Summe von Kraft, die wir als Gesamtheit im Laufe dieser 25 Jahre entwickelt haben? Der Erfolg der Lehrer- und Erzieherarbeit lässt sich nicht Jahr für Jahr in Form eines Geschäftsabschlusses feststellen. Aber mit der Zeit wird sich der treue Lehrer immer mehr bewusst, dass manch Samenkorn herrlich aufgegangen ist, das er in steinigem Erdreich wähnte. Darum dürfen wir mit Zuversicht die Arbeit wieder aufnehmen. Es liegt kein Grund vor, an uns selber zu zweifeln; denn viele Methoden führen zum Ziel. Es heisst einfach: die grossen Ziele fest im Auge behalten und nicht zurückschrecken vor der Fülle peinlich genauer Kleinarbeit. Euch, die ihr im Schulamte steht, und euch Nichtlehrer, die ihr unserer Arbeit ein nie erlahmendes Interesse entgegenbringt, gebe ich das Wort mit, das einst Trotzendorf von seinem Mütterchen vernahm: „Mein lieber Sohn, bleib' ja bei der Schulen!“

Unserer Parallelpromotion des Seminars Hindelbank, die am gleichen Tag in Bern versammelt war, sandten wir eine Sympathiekundgebung. Die Promotions-

dichterei, -buchdruckerei und -buchbinderei hatte für ein kleines Andenken gesorgt, das durch das Mittel der gebundenen Sprache die Erinnerungen an alte Zeiten verstärkte.

Die Abendfeier im Kasino nahm einen belebten Verlauf. Am Sonntag Morgen fanden sich 16 Mann bereit zur Wallfahrt nach Hofwil. Herr Seminarvorsteher Stauffer führte uns durch die alten, lieben Räume. Wir konnten sie noch gut in den alten Zustand zurückdenken; aber wir freuten uns der vielen Änderungen und Verbesserungen, die das Innere des Baues erfahren hat, und die Zeugnis ablegen vom richtigen Verständnis für das leibliche Wohl der Zöglinge und von feinem Sinn für die Umgestaltung des Seminars zu einem traulichen Heim. Der Anstaltscharakter ist auf das Mindestmass herabgesetzt worden.

Am Bankett im „Bären" zu Münchenbuchsee erfreute uns Herr Stauffer mit einer Ansprache, die vom richtigen Verständnis für eine geräuschlose, harmonische Verschmelzung des Alten mit dem Neuen Kunde gab. Durch einen Orgelvortrag in der Kirche gab er unserer Jubelfeier einen stimmungsvollen Abschluss.

Manch gutes Wort ist in den drei Sitzungen gesprochen worden. Die Feier hat zu all den schönen Erinnerungen, die wir unserm festgeschlossenen Freundschaftsbunde verdanken, neue von unvergänglichem Glanze gelegt. Es waren Stunden voll Sonnenschein. Möge er hinüberleuchten in den Nachmittag unseres Lebens und sich verklären zu einem milden Abendlicht! S.

Lehrergesangverein Bern. In aller Stille hat der L. G. V. B. seine Übungen fortgesetzt und das nächste Konzertprogramm wacker in Angriff genommen. Nächsten Samstag, den 9. Oktober, findet vor den Herbstferien die letzte Chorprobe statt; möge sie so fleissig besucht werden wie diejenigen, die ihr vorausgingen. Nach den Ferien erwarten wir dann noch Zuzug von denen, die in letzter Zeit im Dienst und in den Ferien waren. Das Konzert vom 5. November sollte mit zirka 120 Mitwirkenden durchgeführt werden können.

Neben den Proben betätigte sich der L. G. V. B. auch in der Weise, dass zirka 60 Aktive am Lehrer-Veteranentag im Gesellschaftssaal zum Bierhübeli unsern alten Kollegen eine Anzahl Lieder sangen. Der Verein erntete bei diesem Anlasse den warmen Dank der 150 Teilnehmer zählenden Versammlung.

Ein Ständchen, das unserm verdienten Sekretär, der im Militärdienst erkrankte, gebracht werden sollte, artete wegen eines sehr ernsten Krankheitsfalles im gleichen Pavillon, in einen Massenbesuch aus. Unser lieber, kranker Freund wird den guten Willen für die Tat entgegennehmen. s.

Thun. (Korresp.). Mit 470 Ja gegen 32 Nein hat die Einwohnergemeindeversammlung vom 28. September l. J. den Ankauf der alten Waisenhausbesitzung im Bälliz genehmigt. Wenn die Zahl der verwerfenden Stimmen so zusammenschrumpfte, so ist das wohl der Erklärung des Gemeinderates zuzuschreiben, dass über die Verwendung des Kaufsobjektes zu gegebener Zeit der Gemeindeversammlung Bericht und Antrag unterbreitet werden soll. Die Gemeindeversammlung hat also zu bestimmen, ob das angekaufte Gebäude und Terrain zu Schulzwecken verwendet werden darf. Diese Zusicherung ist immerhin wertvoll, und die Opposition darf mit diesem Erfolg zufrieden sein. Gefreut hat uns Lehrer auch, dass sowohl von einem Vertreter der Primar- wie auch der Progymnasiumskommission ziemlich scharfe Kritik an den bestehenden Schulhausverhältnissen geübt worden ist. Die Gemeindebehörde wurde ersucht, die Schulhausfrage als dringend zu betrachten. Nun begreifen am Ende ja auch Schulkommissionen und Lehrerschaft, dass man während des Krieges nicht an die

Ausführung eines Neubaues denken darf; aber die Studien und Vorarbeiten dürften immerhin soweit gefördert werden, dass nach Beendigung des Krieges der Bau in Angriff genommen werden kann.

Die gleiche Gemeindeversammlung hatte auch einen neuen Gemeindekassier zu wählen. Der bisherige Inhaber der Stelle, Herr Simmen, tritt auf Ende des Jahres in den Ruhestand. Die Lehrerschaft sieht ihn mit einer gewissen Wehmut scheiden. Herr Simmen war kein eingefleischter Bureaukrat, wie sie in den Gemeindeverwaltungen hie und da anzutreffen sind. Sein stilles, freundliches Wesen, Zuvorkommenheit und Bereitwilligkeit, die ihm eigen sind, gestalteten den Verkehr mit ihm angenehm und leicht. Die Thuner Lehrerschaft schliesst sich dem Dank, den ihm die Gemeindeversammlung ausgesprochen hat, mit aufrichtigem Herzen an.

Literarisches.

Meyers Idealbuchhaltung für Private, Beamte und Angestellte in Staat, Gemeinde, Handel, Industrie und Gewerbe, sowie für den Unterricht in Volks- und Fortbildungsschulen. XI. Auflage der Idealbuchhaltung. 51. und 52. Tausend. I. Teil: Die Kassenführung der Hausfrau; II. Teil: Die Kassenführung des Hausherrn. Verlag Edward Erwin Meyer, Aarau, Leipzig, Wien. Preis 1 Mark.

Je schwieriger die Erwerbsverhältnisse und je schwerer die Zeiten sind, desto grösser ist die Notwendigkeit des Buchführens. Die Schule hat es übernommen, ihre Schüler auch in dieser Hinsicht auf den Eintritt ins praktische Leben vorzubereiten. Und das vorliegende Lehrbuch möchte ihr ein neuer Impuls dazu sein.

Die Anleitung begleitet ein junges Ehepaar, das fest entschlossen ist, vorwärts zu kommen. Seine Buchführung ist für den Anfang noch ganz einfach, aber vorderhand doch ausreichend. Mit der wachsenden Einsicht kommen auch vermehrte Ansprüche an die geführten Bücher.

Die „Idealbuchhaltung“ ist ein ebenso praktisches, wie methodisch aufgebautes Lehrmittel, das Lehrern und Schülern Freude bereiten wird.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungstermin
a) Primarschule.						
Biembach b. Hasle	VI	Oberklasse	ca. 30	850 †	2 4	23. Okt.
„ „	VI	Unterklasse	„ 40	750 †	2 5	23. „
Diessbach b. Büren	VIII	Unterklasse	„ 45	700	2 5	23. „
Littewil	IX	Kl. II (Mittelklasse)	„ 45	700 †	2 4 ev. 5	23. „
Port bei Nidau	VIII	Unterklasse	„ 45	900	2 5	23. „

* **Anmerkungen:** 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12 Zur Neubesetzung.

† Dienstjahrzulagen.

Lehrergesangverein Bern. Samstag den 9. Oktober Gesangprobe im Konferenzsaal der Französischen Kirche. Damen punkt 4 Uhr, Herren 4½—6 Uhr. Von da an Singferien bis 6. November. Der Vorstand.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung: Samstag den 9. Oktober 1915, nachmittags 2½ Uhr, im Bierhübeli.
Stoff: Angewandtes Turnen, als Abschluss unserer diesjährigen Sommertätigkeit.
Auch Freunde des Vereins sind kameradschaftlich eingeladen.

Asthma **Bronchial-Katarrh, Atemnot, Heufieber**
wird nicht nur sofort gelindert, sondern allmählich dauernd geheilt durch die bewährte Methode eines Arztes. Glänzende Empfehlungen, z. B. von den Schriftstellern **Peter Rosegger in Graz** und **Heinrich Federer in Zürich.** Proben gratis bei **E. Schmid,** Finkenrain 13, **Bern.**

Institut Humboldtianum Bern
Rasche und gründliche **Vorbereitung** auf **Polytechnikum** und **Universität**
Maturität Vorzügliche Erfolge und Referenzen **Maturität** 102

Ein Knabe
(Neuenburger), 14½ Jahre alt, wird bis nächsten Frühling am liebsten bei einem Lehrer, wo er unter strenger Aufsicht noch etwas Deutsch lernen kann, zu placieren gesucht. Sich zu wenden an **Postfach Nr. 42, Interlaken.**

Erstes Spezialgeschäft für
Regenschirme
Spazierstöcke
Schirmfabrik
H. Lüthi-Flükiger
Kornhausplatz Nr. 14, Bern
Filiale: **Bahnhofplatz** (Hotel Schweizerhof)
Reparieren und Überziehen billigst 101

Neu — originell — praktisch
Meyers Idealbuchhaltung
51. und 52. Tausend
Ausgabe für Private, Beamte, Angestellte und Arbeiter
mit besonderer Berücksichtigung für
Handwerker-, Volks- und Fortbildungsschulen
Ein prächtiges, leichtes und billiges Lehrmittel
Preis des Leitfadens nur **Fr. 1.**
Man verlange zur Ansicht. 100
EDWARD ERWIN MEYER, Verlag, Aarau

Buchhaltung

für Sekundar- und gewerbliche Fortbildungsschulen

12., umgearbeitete Auflage in zwei Stufen. Preis per Mappe **Fr. 1.20** und **Fr. 1.40**, je nach Stärke der Übungshefte. — Ansichtssendungen bereitwilligst. 97

Selbstverlag von TH. NUESCH, Sekundarlehrer in Riehen (Baselstadt).

Schönster Frühlings- und Herbstaufenthalt!

Lugano-Cassarate

Hotel-Pension Diana

Nähe Tram und Monte Brè-Bahn. — Pensionspreis mit Zimmer Fr. 5 bis 6. (Prospekte gratis).

45 *Merz*, Besitzer.

Für Frauenchöre und Schulen:

C. Munzinger: „Auf Betlehems Fluren“, Weihnachtskantate mit Harmonium (oder Klavier).

Ch. North: „Weihnachtskantate“ mit Orgel (oder Harmonium). 93

Ch. North: op. 5 und 13. Je **„Sechs Weihnachtsgesänge“,** a capella.

Alle Chöre sind auch mit **franz. Texte** erschienen. — Auf Wunsch Einsichtssendung.

Verlag: R. Müller-Gyr, Musikalienhandlung, Bern.

Physikalische Demonstrationsapparate

erstellt und liefert **G. Rolli,** Lehrer, **Münsingen.**

Empfohlen von der bern. Lehrmittelkommission. Silberne Medaille Genf 1896. **Goldene Medaille an der Schweizer. Landesausstellung in Bern 1914.** Preisliste gratis. — Reparaturen sämtl. phys. Apparate, gleichviel welcher Herkunft. Einrichtungen und Apparate zur Verwendung des Starkstroms zu Demonstrationszwecken.

Vereine und Schulen, die Biel und seine prächtigen Umgebungen besuchen, finden anerkannt treffliche und billige Verpflegung in dem

Hotel z. Blauen Kreuz

in Biel

Vorherige Anzeige der Besucherzahl und der Verpflegungsart erwünscht.

Druck und Expedition **Büchler & Co.**, Bern.